

Autor(en): **Etter, Philipp**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **124 (1971)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MONASTERIO DESERTINENSI

*in choro et codice, hieme et aestate,
prope et procul, usque dum vivam.*

*Disentins, dem Kloster,
in Chor und Archiv, im Sommer und Winter,
hier und fern, solange ich lebe.*

VORWORT

Aus innerschweizerischer Verbundenheit übermittle ich dem Jubilar Iso Müller zu seinem erfüllten siebten Lebensjahrzehnt Gruß und Glückwunsch! Und damit verbunden ein Wort herzlichen Dankes für das große und bleibende Werk, das er uns bisher schon geschenkt hat, auf dessen Fortsetzung und Vollendung wir aber auch heute noch gespannt sein dürfen.

Zum ersten Mal begegnete ich dem Gefeierten vor vielen Jahren anlässlich einer Jahresversammlung des Historischen Vereins der V Orte. Vor mir stand eine schlanke Gestalt, hager wie eine Gerte, aber zäh und hart als wäre er schon von Geburt her ein Sohn der Berge. Seines ruhigen, klaren und freundlichen Blickes erinnere ich mich heute noch. Doch konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, als ob in der Haltung des Mönches im Benediktinerhabit sich eine ge-

wisse aristokratische Befangenheit spiegeln würde. Hinter dieser Bemerkung steht nichts Abschätziges, ganz das Gegenteil. Denn sozusagen alle wirklichen Aristokraten, denen ich zeit meines Lebens begegnen durfte, die von Geblüt und Bildung, verrieten im Umgang eine auffallende, gewiß angeborene Befangenheit, ein Stück vornehmer Zurückhaltung. Jener erste Eindruck hat mich nicht getäuscht. Denn in der Tat: Unser Jubilar ist ein Aristokrat im guten und besten Sinn des Wortes — Aristokrat der Herkunft und Aristokrat des Geistes!

Die Familie der Müller von Altdorf stammt ursprünglich aus dem Urserntal und stieg schon dort in politisch und kulturell führende Stellung auf. Nach der Einbürgerung im Hauptort Altdorf zählte die Familie sehr rasch zu den Häuptergeschlechtern des Freistaates Uri und damit der ganzen Innerschweiz. Gesicherter Wohlstand legte Weg und Aufstieg frei zu wissenschaftlichem, künstlerischem, kulturellem, technischem und politischem Einsatz. In solch hochkultiviertem Milieu wuchs der junge Adelbert, unser nachmaliger Pater Iso, als zweitjüngstes einer siebenköpfigen Kinderschar auf. Sein Vater Alban war Doktor juris, seine Mutter Elisabeth eine Tochter des Josef Arnold, Landammann, Oberst und Ständerat. Das Gymnasium absolvierte P. Iso in Feldkirch und Einsiedeln. Während der Ferien aber wieder daheim in froher Gesellschaft der Eltern und Geschwister, daheim im Kreise einer glücklichen und christlichen Familie. Aristokratie der Herkunft!

Aristokratie des Geistes! Das Blut der Ahnen meldet sich zum Wort. Das Urserntal gehörte Jahrhunderte lang zum Gotteshaus-Staat der Abtei Disentis. Was Wunder, daß unser Jubilar, ein Jüngling noch an Jahren, als alter Ursner seelischen Grundwassern folgte und in Disentis als Sohn des hl. Benedikt sich in die Klosterfamilie aufnehmen ließ. Seine Hochschulstudien an der Universität Freiburg krönt er mit der Dissertation über die «Geschichte des Klosters Disentis». Damit aber hatte P. Iso die Schwelle zu einem Lebenswerk überschritten, dessen Würdigung dieser Band gewidmet ist. Vom verstorbenen Einsiedlerabt Ignaz Staub übernimmt er wie ein Vermächtnis die weitere Betreuung des im Benziger Verlag erscheinenden Geschichtslehrbuchs, schreibt das Buch über das frühe Christen-

tum im schweizerischen Alpenraum, widmet der Geschichte des Klosters Disentis bisher schon eine Reihe satter Bände, veröffentlicht ein Werk über die großen Wallfahrtsorte des Mittelalters und schafft sich durch eine bewunderungswürdige Fülle weiterer historischer Abhandlungen als Historiker einen die Grenzen unseres Landes weit hin sprengenden Namen.

Die Stellung des bisherigen Gesamtwerkes von P. Iso im Rahmen der heutigen gesamteuropäischen Geschichtswissenschaft vermag ich nicht zu beurteilen, weil ich mich hiefür als unzuständig erklären muß. Verantwortlich für diese Unzuständigkeit zeichnen jene Zuständigen von der Zunft, die einem Nichtzünftigen die Ehre des Vorwortes zuteilwerden ließen, und dazu erst noch einem Politiker, denen man ja im allgemeinen nicht eben eine starke wissenschaftliche Ader zutraut. Des Politikers Einsatz ist auf die Gestaltung der Gegenwart, und wenn groß gedacht, der Zukunft ausgerichtet. Die Geschichte aber befaßt sich mit dem, was hinter uns liegt. Aber bleibt die Geschichte wirklich nur der Vergangenheit verhaftet? Ich bin überzeugt, daß die Historiker vom Fach mit mir einig gehen, wenn ich diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantworte. Die Historie ist zweigesichtig. Sie blickt zurück und schaut vorwärts. Das letztere wenigstens für Jene, die sich bereit finden, aus der Geschichte zu lernen, wie gewisse Konstanten des Guten und des Bösen sich im Leben der Menschen und der Völker auszuwirken pflegen. Die größten geschichtlichen Katastrophen wären der Menschheit erspart geblieben — hätte man den in die Zukunft weisenden Blick der Geschichte besser verstanden und richtig ins politisch Gestaltende übersetzt. Vielleicht gilt dieser Satz, entsprechend interpretiert, auch für die Wissenschaft der Kloster- und Kirchengeschichte, und nochmals vielleicht, ich vermag das nicht zu beurteilen, käme dieser Möglichkeit gerade in unsern aufgeregten Tagen eine besondere Bedeutung zu!

Ein letztes Mal begegnete ich unserem Jubilar auf der Aarebrücke in Olten. Er hatte der dortigen Familie seines verstorbenen Bruders Alban einen Besuch gemacht. Pater Iso wird es mir gewiß nicht übel nehmen, wenn ich in dieser Stunde auch dieses ihm ins andere Leben Vorangegangenen und mir eng Befreundeten dankbar gedenke. In Nationalrat Alban Müller war der Ahnen anderes Erbe, das politi-

sche, wieder durchgebrochen. Auch er war dem Blut der Herkunft und dem Geist der Tradition verfallen. Die Bruderschaft mit Pater Iso aber konnte unser Alban auch auf dem politischen Schlachtfeld nicht verleugnen: Seinen Standort verfocht er weniger mit dem Papier noch schon gar nicht mit schwerem Säbel, vielmehr mit auch den schärfsten Gegner entwaffnendem und strahlendem Witz!

Laßt mich schließen mit einem Herzensgruß an die Abtei und die Mönchsfamilie von Disentis! An die Gemeinschaft der Brüder, in deren Geborgenheit unser Pater Iso lebt und sein herrliches wissenschaftliches und priesterliches Wirken entfalten darf. Disentis liegt an einer der alten Kaiserstraßen, an einem jener Bündnerpässe, die vor vielen Jahrhunderten Weltgeschichte vorüberziehen sahen, von Norden nach Süden und umgekehrt Ein gut Stück solcher geschichtlicher Verbundenheit lebt im Heiligtum heute noch weiter. Ich denke jetzt zurück an zwei Mönchsgestalten, mit denen ich noch persönliche und sozusagen freundschaftliche Beziehungen pflegen durfte. An Pater Maurus Carnot, den Sänger und Dichter, der mit andern seiner Mitbrüder sein Kloster zu einer Festung und Hochburg der rätoromanischen Sprache und Kultur werden ließ, und an den lieben und menschenfreundlichen Abt Beda Hophan, den Humanisten und vielleicht einen der letzten Schildhalter der Schätze, die uns die alten Griechen als bleibendes Vermächtnis hinterließen. Und nun unser Pater Iso, dessen hohem Schaffen und Verdienst dieser Band gewidmet sein soll. Dreiklang der Dichtung, griechischer Kultur und der Geschichte. Und alles vereint in der uralten Strahlung benediktinischen Geistes!

Philipp Etter, alt Bundesrat